

u enthüllen wähnt, ist ein Geist der Lüge, denn das herrlichste Geschenk, welches Gott dem Menschen gab, ist, daß er ihm seine Zukunft verschleiert hat. Wehe dem Unglücklichen, dem er dieß Geschenk zurück nähme. Vertrauensvoll wandelt der Mensch auf dunkler Bahn, er sieht die Abgründe nicht, an denen ihn die Hoffnung, seine treue Begleiterin, vorbei führt, und so geht er freudig seiner Morgenröthe entgegen. Wer aber im stolzen Dünkel glaubt, Gott habe Wunder an

ihm gethan, habe ihn mit übernatürlichen Kräften begabt, den verführt ein eitler Wahn und der Herr wird ihn demüthigen und ein streng Gericht über ihn halten.

Der Einsiedler schwieg, Catharina, ohne etwas zu erwiedern, küßte seine Hand, setzte sich schweigend auf einen Sessel nieder und schien über das nachzudenken, was ihr der fromme Bruder gesagt.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Während des Winters wird nun das Abbrechen der heiligen Geist-Kirche, eines Denkmals aus dem dreizehnten Jahrhundert, neue Veranlassung zur Arbeit geben. Diese Kirche wurde seit 1813 nur als Magazin, wozu die Franzosen sie umgeschaffen hatten, benutzt, und die besuchteste Straße in Hamburg wird dadurch sehr an nothwendiger Reinlichkeit gewinnen.

Auch unserer Bühne, welcher gerade durch den Besuch berühmter Gäste eine so schöne Zeit winkte, schien der Ausbruch der Cholera Gefahr zu drohen. Raimund reißte augenblicklich ab, die Schechner bald, und Beide hatten stets volle Häuser gebracht. Jeder aber scheute sich in der ersten Zeit, in eine zahlreiche Versammlung zu gehen und so verminderte sich der Theaterbesuch auf eine Furcht erregende Weise. War es nun die Direktion sich und den Bühnenmitgliedern, zur nothwendigen Erhaltung des Instituts, nicht schuldig, eine Bedingung, welche noch von F. L. Schröder eingeführt, beim Ausbruch einer Seuche in Hamburg in Kraft treten sollte, und in allen Contracten enthalten war, in Anregung zu bringen? — Doch selbst auf das ihr zustehende Recht einer Herabsetzung des Gehalts verzichtete sie und vereinte sich freundschaftlich mit den Mitgliedern, keinem zum Nutzen

oder Nachtheil. Sie fand williges Entgegenkommen und der gute Erfolg, bei baldiger Verminderung der Besuche und dem vermehrten Besuch des Theaters, hat nun, Gott Lob! die Vorkehrungen als unnöthig erscheinen lassen, und es hat kein Verlust irgend einer Art Statt gefunden. Der Eifer sämmtlicher Mitglieder, die Direction in ihrem Streben, zum Wohl des Ganzen zu unterstützen und das Ausgezeichnete zu leisten, kann wahrlich nicht genug gelobt, und verdient als Muster aufgestellt zu werden. — Solche Eintracht ist leider höchst selten; freilich hat sich unser Theater-Personal, durch die bürgerlichen Verhältnisse, in welche geachtete Künstler bei uns treten, immer als ausgezeichnet in moralischer Hinsicht bewährt, und so auch jetzt. Leider hat die böse Cholera auch einen Eingriff in unsern Bühnenverein gethan, indem sie vor einigen Tagen auf eine seltsame Weise den Schauspieler Mädel seiner Familie entriß. Er war als liebevoller Familienvater seit manchem Jahr allgemein geschätzt und geachtet, und die Bühne verliert in ihm einen vielfach brauchbaren Künstler, der im ernsten Drama wie in der Posse, in alten und jungen Partien, mit Fleiß und Einsicht wirkte. Seine Gattin betrauert tief seinen Verlust. Sie ist bekanntlich eine der vorzüglichsten Altistinnen in Deutschland und leistet auch im Fache der Anstandsdamen und Mütter das Vorzüglichste, so daß sie sich selbst neben der Schröder glänzend auszeichnete.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Anzeige an die geehrten Bühnenleitungen.

Mein Freund, Herr Giacomo Meyerbeer in Paris, hat mir die Uebertragung des Textes zu seiner mit dem ausgezeichnetsten Beifalle aufgenommenen und Epoche in der dramatischen Composition machenden neuen Oper in 5 Akten:

### Robert der Teufel,

so wie die Versendung der Partitur an die deutschen Theater anvertraut, und ich werde durch die in Paris deshalb getroffenen Vorkehrungen im Laufe der nächsten Wochen im Stande seyn, das Werk vollständig abliefern zu können, daher ich mir die desfallsigen Aufträge recht bald erbitte.

Dresden, am 2. Januar 1832.

Theodor Hell.